Danziger Dampfboot.

№ 86. Dienstag, den 12. April.

1859. 29ster Jahrgang.



Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Abonnementspreis hier in der Expedition, Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Die Civilehe.

L. Die Ehe gehört zu den wichtigsten Institutionen in unserem gesellschaftlichen Leben; sie ist in ihrer höchsten und reinsten Bedeutung Sache der Religion, die im innersten Heiligthum des Herzens thront. — Die tieferen Gemüther werden sie deßhalb auch nie anders als eine den erhabensten und heiligsten Gefühlen entsprechende Einrichtung betrachten und stets danach streben, die Weihe für sie zu empfangen, welche allein die Religion zu bieten vermag. Dafür spricht laut und schlagend die tägliche Erfahrung. Wir sehen, daß alle Bemühungen oberflächlicher Raisonneurs, die in vielen Fällen den Namen eines Philosophen usurpiren, es nicht vermocht haben, im Volksbewußtsein die Begriffe von der Heiligkeit und Göttlichkeit der Ehe zu zerstören und ihre erhabene Bedeutung auf den Markt des alltäglichen Geschäfts herabzuziehen. Der klare und ernste Verstand des charactervollen Mannes findet in der kirchlichen Trauung mit der Herzerwählten eben so gut eine erhebende Lebensfeier, wie der poetische Sinn des Weibes in dieser Handlung am Altare eine selige Verklärung der innersten Gefühle in sich erlebt. Daß trotzdem die Civilehe, ein von der Kirche unabhängiges Institut, ein für unsere Zeit unabweisbares Bedürfniß ist, haben die jüngst im Hause der Abgeordneten über den wichtigen Gegenstand stattgehabten Debatten vollkommen erwiesen. Der Grund dieses Bedürfnisses liegt hauptsächlich darin, daß die Entwickelung unseres religiösen Lebens nicht im Einklang steht mit den Vorgängen und Fortschritten auf anderen Gebieten des menschlichen Daseins, daß die Herausarbeitung der Grundsätze des Rechts hinter den ethischen Forderungen zurückgeblieben, daß kirchliche Formen und Dogmen, aus denen sich nach ihrer Zweckerfüllung der Geist zurückgezogen hat, dennoch im Reiche der Lebendigen mit Hartnäckigkeit festgehalten werden. Mit andern Worten: jenes unabweisbare Bedürfniß hat in der Zerklüftung und den Dissonanzen unserer Zeit seinen Grund, und es wird schwinden, sobald sich diese wieder zu höheren Harmonieen aufgelöst haben werden, nach denen die menschliche Sehnsucht unter allen Kämpfen, Verirrungen und Leiden unablässig strebt. Die Civilehe kann deßhalb auch nur als ein Nothbehelf angesehen werden. Doch auch als solcher verdient dieselbe Anerkennung und Achtung, denn es ist zu erwarten, daß durch sie dem tief um sich greifenden Uebel des Konkubinats kräftig entgegen gewirkt werden wird. — Nach einer Mittheilung des Herrn Justizministers liegen schon 2000 Fälle der Trauungsverweigerung vor, von denen die Hälfte unerledigt ist. Es liegt klar am Tage, wie sehr auf diese Weise für die Ausbreitung des Konkubinats Anlaß vorhanden gewesen. Die Berechtigung, welche demnach der Civilehe vom sittlichen Standpunkte zugesprochen werden muß, ist deßhalb außer allem Zweifel. Damit springt aber auch zugleich ihre Bedeutung für das religiöse Leben in die Augen, denn die Grundlage aller Religion ist die Sittlichkeit und eine Förderung, die dieser angedeiht, zugleich eine Erhebung und Belebung für jene. Der geistliche Redner, welcher von der Kanzel herab die erhabenen Lehren der Religion verkündet, um seine Gemeinde zum Aufschwung im göttlichen Leben zu ermahnen, wird stets nur unter solchen Hörern eine Wirkung erzielen, die eine sittliche Kraft in sich fühlen. Eine Zuhörerschaft ohne eine solche ist wie ein Vogel, dem die Flügel verschnitten sind: alle Lockungen zum Aufschwunge und Fluge sind bei ihm vergebens. — Möchten diejenigen, welche vom religiösen Standpunkte aus gegen die Civilehe Opposition erheben, diesen Punkt recht in's Auge fassen! Wir glauben, daß der wahrhaft Religiöse sie nie mit scheelen Augen ansehen, sondern stets mit der Nachsicht und Schonung beurtheilen wird, welche jede durch die menschliche Unvollkommenheit bedingte Einrichtung verdient.

Daß die Civilehe zur allgemeinen Modesache werden wird, braucht Niemand zu befürchten; sie wird stets nur als ein Aushülfemittel für diejenigen gelten, denen es im Drang äußerer Verhältnisse nicht gestattet ist, den mit so tiefer Poesie und der Heiligkeit der Religion verbundenen Segen der Kirche für ihren Ehebund zu empfangen.

Rundschau.

Berlin, 11. April. Seitens der hiesigen Kommunalbehörden wird die festliche Begehung der funfzigjährigen Jahresfeier der Einführung der alten Städteordnung v. J. 1808 beabsichtigt, und ist dazu bereits die Genehmigung des Prinzregenten eingeholt und wie wir hören auch erfolgt. Die Feier des Tages ist auf den Sonntag nach Ostern verlegt. Um der Feier ein bleibendes Andenken zu sichern, wird dieselbe mit Gründung einer Stiftung zu Kommunalzwecken verbunden werden.

— Der Leibarzt Seiner Majestät des Königs, Dr. Böger, ist zum Ober-Stabs-Arzt des Garde-Cuirassier-Regiments ernannt worden.

— Im §. 115 des Strafgesetzbuches wird angeordnet, daß die Auswanderer, welche, nachdem sie des Landes verwiesen sind, ohne Erlaubniß zurückkehren, mit Gefängniß von drei Monaten bis zu zwei Jahren bestraft werden sollen. Eine auf Grund dieser Bestimmung erhobene Anklage ist vor einiger Zeit von dem Plenum der Kriminal-Senate des k. Ober-Tribunals entschieden worden, wohin die Sache mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Frage, ob der §. 115 zu seiner Anwendung erfordere, daß die Landesverweisung des Auswanderers durch richterliches Erkenntniß resp. in Folge eines solchen angeordnet worden, oder ob eine von der Polizeibehörde ausgegangene Landesverweisung von der nämlichen Wirkung sei und endlich, ob §. 115 zu seiner Anwendung nicht wenigstens voraussetze, daß die Landes-Polizei-Behörde die Landesverweisung angeordnet habe, gewiesen worden. Die Angeklagte war von der Orts-Polizeibehörde ausgewiesen worden, trotzdem aber bald darauf nach dem verbotenen Orte wieder zurückgekehrt. In den beiden ersten Instanzen wurde sie freigesprochen, weil angenommen wurde, daß die Ausweisung, wenn der §. 115 angewendet werden solle, von der Landes-Polizeibehörde angeordnet sein müsse, die Anordnung der Lokal-Polizeibehörde hierzu nicht ausreiche. Das Plenum des k. Ober-Tribunals hat die Angeklagte jedoch wegen verbotswidriger Rückkehr in den Preußischen Staat zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt, indem es feststellte, daß die Anwendung des §. 115 nicht auf den Fall richterlicher Ausweisung beschränkt sei.

— Die Direktion der Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn hat den Winter über versuchsweise das mehrerwähnte Solar-Oel brennen lassen. Die Leuchtkraft desselben soll die Probe so gut bestanden haben, daß dieses Oel, das nebenbei wohlfeiler zu stehen kommt, in den Lokalen der genannten Bahn angewendet werden soll. Da, wo noch keine Gaseinrichtung vorhanden ist, will man auch die Bahnhöfe, Wege-Uebergänge u. s. w. mit Solar-Oel und zwar aus der Bitterfelder Fabrik erleuchten.

Delitzsch, 8. April. Der Kreistag, welcher heute hier versammelt war, hat einstimmig Protest gegen die Verfügung des Ministers des Innern erhoben, wonach jüdische Rittergutsbesitzer zur Kreisstandschaft berechtigt sein sollen. Ein Ministerialreskript, welches sich mit den Entscheidungen des höchsten Gerichtshofes im Widerspruche befinde, könne für die Kreiskorporationen nicht maßgebend sein.

Frankfurt, 7. April. In der heutigen Sitzung des Bundestags wurde von Seiten des Königl. preußischen Gesandten die Abberufung des Grafen v. d. Goltz, bisherigen Kommandanten der Besatzungstruppen von Frankfurt, offiziell angezeigt. Sein Nachfolger, der Major von Alvensleben, nimmt bereits seit vorigem Sonntag Parade über die verschiedenen Truppentheile ab.

München, 6. April. Se. Maj. der König hat den baierischen Bundestagsgesandten Frhrn. v. Schrenk empfangen. Bei dieser Audienz wurde dem Frhrn. v. Schrenk zwar das Portefeuille für die äußeren Angelegenheiten angetragen, da Minister Frhr. v. d. Pfordten eher aus dem Staatsdienste gänzlich scheiden, als nochmals vor die Abgeordnetenkammer treten würde, allein der Zeitpunkt, wann die Aenderung stattfindet, hängt von der nächsten Gestaltung der politischen Angelegenheiten Europa's ab. Vorerst kehrt also Frhr. v. Schrenk wieder nach Frankfurt zurück. An weitere ministerielle Veränderungen ist vorläufig nicht zu denken.

Wien, 8. April. Heute hat auf dem Schmelzer'schen Exerzierplatze in Gegenwart des Kaisers eine Heerschau über circa 30,000 Mann stattgefunden. — Wie gerüchtsweise verlautet, ist bei den Infanterie-Regimentern der italienischen Armee die Bildung von Grenadier-Bataillonen und gleichzeitig deren Vermehrung durch Einberufung beschlossen worden.

— Daß in den Donaufürstenthümern in auffallender Weise gerüstet wird, ist Ihnen bereits gemeldet worden; neuestens vernimmt man nun, daß auch in Serbien eine erhöhte militärische Thätigkeit sich bemerkbar macht, und daß Fürst Milosch beschlossen habe, die Armee in einer mit den Verhältnissen des Landes im Widerspruche stehenden Weise zu vermehren. Man will wissen, daß zwischen dem Fürsten Milosch und den Häuptern der moldau-walachischen Unionspartri ein gegen die Pforte gerichtetes Uebereinkommen bestehe, welchem in neuester Zeit auch der Fürst Danilo beigetreten sei, dessen Abgesandte erst vor Kurzem Belgrad verlassen haben. Die Pforte scheint jedoch von den Plänen ihrer Gegner genau unterrichtet zu sein, jedenfalls beweisen die Rüstungen, welche sie angeordnet hat, so wie die Truppenaufstellungen an der Donau, daß sie auf ihrer Hut ist, und sich nicht überraschen lassen will. (V. Z.)

— Aus **Triest** meldet man der „Presse", daß eine große Stein- und Erdmasse von dem dem Bahnhofe gegenüberliegenden Berge abrutschte und viele Leute verschüttete: vier Leichen sollen noch unter ihr begraben liegen, trotzdem daß drei Opfer des Unfalles schon mit zerschmettertem Körper hervorgezogen worden. Es war ein besonderes Glück, daß die sonst so belebte Passage im Augenblick des Ereignisses gerade an diesem Punkte öde war. Wenige Minuten früher war ein Militär-Detachement dort vorbeimarschirt. Ein hervorragender breiter Vorsprung hängt noch immer über demselben Orte und wird wohl baldigst gesprengt werden, um ein neues Unglück zu verhüten.

Turin, 8. April. Briefe aus Mailand vom 7. melden, daß in dieser Stadt zwei Bataillone Kroaten eingetroffen sind; daß der Eisenbahn-Verwaltung Befehl ertheilt worden ist, neue Transporte für 25,000 Mann vorzubereiten. Die Straßen sind angefüllt mit Kriegsmaterial und Munition. Die Zahl der in Piemont eingetroffenen Freiwilligen beträgt beinahe 10,000 Mann.

Turin, 10. April. Ein von den hier weilenden Mailändern dem sardinischen Heere gewidmetes Monument ist feierlich eingeweiht worden. — Die „Gazetta di Milano“ erklärt den Tagesbefehl des Generals Gyulai an die österreichischen Truppen für apokryph. — Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Mailand ist die Einberufung aller Reserven in der Lombardei amtlich verkündet worden.

Mailand, 7. April. Wie der „Köln. Z.“ über Paris telegraphirt wird, soll man an mehreren Kasernen einen Tagesbefehl an die Truppen angeschlagen gefunden haben, in welchem es heiße: Der Kaiser ruft euch unter die Waffen, um zum dritten Mal Piemonts Stolz niederzuwerfen und fanatischen und für die Ruhe Europa's verderblichen Bestrebungen entgegenzuwirken. Zieht dem Feinde entgegen, der von euch stets in die Flucht geschlagen wurde. Erneuert die Siege von 1848 und 1849 und namentlich den von Novara, wo er zersprengt und vernichtet wurde. Möge euer Losungswort sein: „Es lebe der Kaiser und unser gutes Recht!“

Aus **Livorno**, 4. d. M., wird gemeldet: Mehrere junge Edelleute, darunter der Graf Casanova, Neffe des Fürsten Corsini, sind gestern von Florenz abgereist, um als Freiwillige in piemontesische Dienste zu treten. Die Volksmenge begrüßte sie mit Vivat-Rufen, und eine Proklamation ward angeheftet, welche die im Volke lebenden Gesinnungen ausdrückte.

Rom, 6. April. Nach telegraphischen Depeschen der „Indépendance“ soll die Regierung beabsichtigen, die Erklärung abzugeben, daß sie sich gegen die Einmischung des Kongresses in die innere Verwaltung des Kirchenstaates verwahre.

Neapel, 5. April. Der „Indépendance“ zufolge erklären die Aerzte den Zustand des Königs für unheilbar.

Paris, 8. April. Dem „Nord“ wird aus Paris berichtet, daß die rumänische Frage einer friedlichen Lösung entgegengehe. Die Pforte, von welcher anfänglich die Anerkennung der Doppelwahl des Obersten Cousa entschieden verweigert worden, habe zuletzt begriffen, daß es Umstände gebe, unter deren Herrschaft die Klugheit jedem anderen Gefühle Schweigen auferlegen müsse. Das österreichische Kabinet solle sich bisher weniger nachgiebig gezeigt haben, und man glaubt, daß es sich nachdrücklich gegen die Anerkennung der Doppelwahl Cousa's, welche von den vier anderen Großmächten beschlossen sein soll, erklären werde. Es sei indessen wahrscheinlich, daß Oesterreich diesen Widerspruch aufgeben werde, um die Schwierigkeiten seiner Lage nicht noch zu vermehren. Auf keinem Fall aber könnte die Berathung über die rumänische Frage, wie es anfänglich hieß, in zwei oder drei Sitzungen beendigt sein, und die Konferenz werde sich wahrscheinlich sechs bis achtmal versammeln. — Der „Nord“ erhebt sich gegen das Gerücht, welches behauptet, daß der Kongreß über Italien, wegen der von Oesterreich aufgestellten Forderungen, nicht zusammentreten werde. Es sei möglich, daß er nicht alle vorhandenen Hindernisse beseitigen werde, aber seine Eröffnung stehe außer allem Zweifel. Diese werde spätestens Anfang Mai stattfinden. Oesterreich habe seine Zustimmung gegeben, allerdings unter gewissen Bedingungen, die aber angenommen worden. Wenn Oesterreich nicht neue Ansprüche erheben sollte, was bis jetzt nicht geschehen sei, so könne der Zusammentritt des Kongresses mit Sicherheit erwartet werden.

— Es scheint, daß etwas aus der Reise des Kaisers nach Lyon wird; man versichert heute, dieselbe werde zwischen dem 20. und 25. d. stattfinden. — Herr v. Lamartine wurde dieser Tage durch eine werthvolle Gabe überrascht. Die Stadt Paris hat ihm ein ausgedehntes Grundstück im Bois de Boulogne mit einem darauf befindlichen schönen Wohnhause zum Geschenk gemacht.

London, 7. April. Ihre Majestät die Königin hielt gestern Nachmittag ein Lever im Palaste von St. James. Ein Sohn, Enkel und Urenkel Tippu Sultan's wurden Ihrer Majestät durch den Minister für Indien, Lord Stanley, vorgestellt. Gestern Nachmittag trafen der Prinz und die Prinzessin August von Sachsen-Koburg zu einem Besuche bei der Königin in Buckingham-Palace ein.

— Graf Derby machte in der Sitzung des Oberhauses am 7. d. bei dem Antrag auf die zweite Lesung der Bill über die indische Anleihe einige interessante Mittheilungen, aus denen hervorgeht, daß die Regierung in der That den indischen Aufstand als vollständig besiegt ansieht. Zuvörderst zeigte er an, daß er nächsten Montag ein Dankvotum „für die tapfern Männer in Indien, mit deren Beistand unter dem Segen des Allmächtigen die blutige Empörung, durch welche jenes Land erschüttert worden, nun vollkommen unterdrückt sei“, beantragen wolle. Auch sei es die Absicht Ihrer Majestät, dem Primas der englischen Kirche die Veranstaltung eines Kirchengebets für die glückliche Beendigung dieses mühevollen Kampfes anzubefehlen.

Kopenhagen, 7. April. Im Widerspruch mit der mitgetheilten, von „Fädrelandet“ geäußerten Vermuthung, daß der Reichsrath im Juli werde zusammenberufen werden, schreibt die „Berlingsche Zeitung“, daß eine solche Einberufung vor der gewöhnlichen Zeit, so weit sie die „B. Ztg.“ habe in Erfahrung bringen können, nicht beabsichtigt sei.

Newyork, 19. März. Der Generalpostmeister Brown ist zu Washington gestorben und hat in seiner Verwaltung ein Deficit von über 5 Millionen hinterlassen. Am 18. April 1858 hatte der Provinziallandtag des Staates Newyork eine Untersuchung über die Wirksamkeit der Polizeiverwaltung angeordnet. Am 3. März d. J. erfolgte der Bericht, aus welchem hervorgeht, daß alle Polizeistellen für Geld verkauft wurden; daß unter den Polizisten sich eine Mehrzahl notorischer Räuber und Spitzbuben befindet; daß sie und ihre Weiber sich für alle Dienstleistungen bestechen lassen, die obern Beamten gar mit Häusern, die sie als Geschenk empfangen, während die untern Sergeanten öffentliche Häuser halten und dabei alle Art Laster und Gräuel ungestraft verüben. Selbst ihr gewöhnlicher Schutzpatron, der „Herald“, ruft aus: „Eine solche Enthüllung von Schlechtigkeit in einer Polizeibehörde vom obersten bis zum untersten Beamten ist weder in diesem, noch in irgend einem anderen Lande jemals vorgekommen!“

Laut Berichten aus **Vera Cruz** vom 14. März war die Stadt Guadalajara wegen des Herannahens des Heeres der liberalen Partei, welches sich der Brücke bemächtigt hatte, um Miramon den Weg zu verlegen, in Belagerungs-Zustand erklärt worden.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 12. April. Am nächsten Montag wird der hochrenommirte Sänger Herr **Beck** aus Wien auf dem hiesigen Stadt-Theater ein Gastspiel beginnen, welches sich auf sechs Rollen ausdehnen möchte.

— Heute fand in der Handels-Akademie unter Vorsitz des Hrn. Regier.-Schulrath Dr. **Wantrup** und des Vorstehers der Aeltesten der Kaufmannschaft Herrn **Laser Goldschmidt** wie im Beisein mehrerer anderer Heeren der Kaufmannschaft die Abgangs-Prüfung statt. Es wurden vier Zöglinge der Anstalt mit dem Prädikat „gut“ und sieben mit dem Prädikat „hinreichend bestanden“, entlassen.

— Unser Verschönerungs-Verein entwickelt in letzter Zeit eine große Thätigkeit. So ist neuerdings die an ihrem früheren Platze wohl weniger zweckentsprechende Veranda vor dem hohen Thore abgebrochen und getheilt an einer andern Stelle der Promenade als Hinterwand eines neu angelegten und mit Bänken versehenen halbrunden Platzes benutzt.

— In der Kunstausstellung des Hrn. **Hagen** aus Düsseldorf befindet sich auch ein ansprechendes Landschaftsbild von einem Danziger, Hrn. **Radde**, auf welches wir Freunde und Bekannte des Künstlers aufmerksam machen.

Elbing. In einem Hause der Königsberger Vorstadt leben ein Paar arme Leute, welche neben anderen Kindern einen Sohn haben, der ein Gottlob seltenes Bild von Elend und Unglück darbietet. Der etwa 12 bis 14 Jahre alte Knabe ist nämlich taubstumm und blind, entbehrt somit aller Fähigkeit, irgend welche geistige Entwickelung und Ausbildung aufzunehmen oder überhaupt nur Eindrücke zu empfangen, und befindet sich denn auch vollständig auf der untersten Stufe eines thierischen Zustandes. Meistentheils in einem Winkel zusammengekauert, hascht das unglückliche Geschöpf, welches nur äußerlich eine Aehnlichkeit mit einem menschlichen Wesen hat, nur nach Nahrung, da Hunger und Durst neben etwaigen körperlichen Schmerzen die einzigen Empfindungen sind, deren es fähig ist. Es sind von menschenfreundlichen Aerzten jüngst Versuche gemacht worden, ihm wenigstens einen der mangelnden Sinne zu erwecken, jedoch vergeblich.

— Der bisherige hiesige Generalagent der „Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft“, Herr Stadtrath Oehlrich, hat dieser Gesellschaft so eben seine Vollmacht zurückgesendet. Genannter Herr war seit 14 Jahren Vertreter der Magdeburger Gesellschaft und hat im Wesentlichen deren Geschäft in der Provinz Preußen unter schwierigen Verhältnissen begründet und zu ansehnlichem Umfange ausgebreitet. Von dem General-Bevollmächtigten der Gesellschaft, Herrn Knoblauch, in einer Unterredung über geschäftliche Angelegenheiten sich persönlich schwer beleidigt fühlend, hatte er sich mit einer Beschwerde über diesen Herrn an die Gesammtdirektion gewendet und von ihr Gerechtigkeit und Remedur verlangt. Die dem Herrn 2c. Oehlrich mit Unterschrift der Direktion zugefertigte Antwort machte auf diesen einen solchen Eindruck, daß er erklärte, es mit seiner Ehre unvereinbar zu finden, sein Geschäft, mit wie saurer Mühe er dasselbe auch geschaffen, noch fortzuführen.

Cöslin, 6. April. Der Ober-Präsident Freiherr Senfft v. Pilsach hat in Begleitung der technischen Beamten die ihrer Eröffnung nahe hinterpommersche Eisenbahn befahren und auch unsere Stadt besucht. Gegen 6 Uhr Abends langte der Zug auf dem Bahnhofe an. Auf dem Zuge befanden sich der Ober-Präsident Freiherr Senfft v. Pilsach, der Regierungs-Vice-Präsident v. Werthern und der Regierungsrath Staberoh aus Stettin, der Geheime Baurath Wiebe, so wie der Regierungs-Präsident Naumann.

Bromberg. Man bemerkt jetzt häufig, daß ganze Reihen einspänniger Fuhrwerke durch Bromberg kommen. Sie gehören Auswanderern, die aus Pommern nach Rußland ziehen. Es ist traurig zu sehen, wie diese Leute aus einer ohnehin dünn bevölkerten Provinz sich in eine weite unbekannte Ferne begeben, wo sie wahrscheinlich in ihren Erwartungen getäuscht werden. Wir haben 10 bis 20 solcher Fuhrwerke zu verschiedenen Malen die Stadt passiren sehen.

Warschau, 4. April. Viel Aufsehen macht hier die vom Zuchtpolizeigericht verfügte Verhaftung des reichen jüdischen Banquiers Michelard, welcher beschuldigt ist, die laufenden Nummern mehrerer gestohlener Pfandbriefe gefälscht zu haben und mit den Personen, welche vor Kurzem dem Besitzer von Nowydwor die Summe von 19,000 S.-R. in Pfandbriefen gestohlen haben, in Verbindung zu stehen. Die Fälschung war in der Absicht geschehen, um die gestohlenen Pfandbriefe, von denen bereits zwei, ein jeder zu 3000 S.-R., entdeckt sind, unkenntlich zu machen.

Stadt-Theater.

Die gestrige Benefiz-Vorstellung der Frau **Pettenkofer** hatte die Zuschauerräume des Theaters bis auf den letzten Platz gefüllt. Die geschätzte Künstlerin mag darin den glänzendsten Beweis für ihre Beliebtheit beim hiesigen Publikum finden! Den Anfang der Vorstellung machte das bekannte einactige Lustspiel: „Die Helden“ von Marsano, welches von Frau **Dibbern** und der Benefiziatin mit Geist und Leben gespielt und vom Publikum sehr beifällig aufgenommen wurde. Ein hierauf folgendes komisches Intermezzo von D. Kalisch „Tannhäuser“, in dessen Vortrag Hr. Götz seine vis comica mit vielem Glück zur Geltung brachte, ergötzte eben so durch einen pikanten Wortwitz wie durch die naturtreue Zeichnung eines Claqueurs aus dem Berliner Opernhause. In der Darstellung der Regimentstochter, welche den Haupttheil der Vorstellung bildete, excellirte Frau **Pettenkofer** nicht minder durch Grazie und liebenswürdige Keckheit des Spiels, als durch die Virtuosität des Gesanges. Einige Lieder von **Markull** und **Taubert**, von denen jedes in seiner Art den Meister in der Gesangs-Composition bekundete, sang sie im 2. Act der Oper als Einlage mit vieler Liebe und Begeisterung und erntete damit den reichsten Beifall; ebenfalls erwarb sich Herr **Garso** durch den Vortrag eines ungarischen Liedes lebhafte Anerkennung. — Daß die vortreffliche Benefiziatin auch mit reicher Blumenspende an ihrem Ehrenabende erfreut wurde, darf wohl als eine sehr natürliche Folge ihrer großen Beliebtheit angesehen werden. *II.*

Schwurgerichts-Angelegenheit.

[Sitzung vom 11. April.] Als Beisitzer fungiren die Stadt- und Kreis-Gerichts-Räthe **Thiele** und **Mix**, der Stadt- und Kreis-Richter **Steffens** und der Kreisrichter **Otto** aus **Neustadt**. Die Staats-Anwaltschaft wird durch den Gerichts-Assessor **Mattersdorf** vertreten. — Am 27. September v. J. Nachmittags entstand in dem Pferde

stall des dem Scharfrichter Bonk gehörigen, zu Schidlitz belegenen Grundstücks Feuer, welches jedoch im Entstehen gelöscht wurde, so daß ein Schaden nicht erwachsen ist. Der Pferdestall ist von Holz erbaut, mit Ziegeln gedeckt und liegt 15 resp. 50 Schritte von den Wohngebäuden entfernt. Die Anklage ist auf vorsätzliche Brandstiftung gerichtet, und zwar gegen den Knecht Friedrich Andreas Köhler. Am 27. September, am Tage des Brandes, trat der Scharfrichter-Bonk gegen 2 Uhr Nachmittags zufällig vor seiner Hausthür auf die Straße und sah, daß der Angeklagte mit zwei Pferden aus der Pforte auf die Straße trat. Auf die Frage, wo der Angeklagte mit den Pferden hinwolle, erwiderte Letzterer, daß Bonks Pflegesohn ihm befohlen habe, die Pferde nach der Schmiede zu führen. Bonk forderte ihn nunmehr auf, sein Staatspferd ebenfalls mit in die Schmiede zu nehmen. Der Angekl. that dieses und Bonk hielt inzwischen vor der Thür die beiden Pferde. In etwa 2 Minuten kam der Angekl. mit dem dritten Pferde durch die Pforte. In demselben Augenblick hörte Bonk von der hintersten Seite des Hofes, über 100 Schritte von der Pforte entfernt, Feuergeschrei. Bonk lief sofort auf den Hof und sah einen dicken Qualm aus den Lucken des Pferdestalles hervorquellen. Bei näherer Untersuchung ergab es sich, daß der Rauch aus einer Spalte hervordrang, welche gebildet wurde von einer Latte unter der Krippe eines Pferdestandes, genagelt vor die horizontale Bohlenfuge und Bohlenwand. Da der Angeklagte zuletzt im Pferdestall gewesen, da er beim Holen der Pferde in demselben nicht den geringsten Rauch wahrgenommen haben will, da er gar keinen Auftrag gehabt, die Pferde nach der Schmiede zu führen, so folgert die Anklage auf seine Schuld. Die Geschworenen können jedoch hiefür nicht genügende Ueberzeugung gewinnen. Angeklagter wurde freigesprochen.

Die Sinneswerkzeuge, ihre Funktionen und ihre Bedeutung für die Mimik.

[Ein Vortrag, gehalten von Dr. Abegg am 26. März im Saale des Gewerbehauses zum Besten der Klein-Kinder-Bewahr-Anstalten.] (Fortsetzung.)

Während die beiden edelsten Sinne, Gesicht und Gehör, jeder ein zweifaches Organ, die beiden untergeordneten, Geruch und Geschmack nur ein einfaches, alle aber in der Nähe der Centralorgane, haben, ist der fünfte der Gefühlssinn, in ganz anderer Weise organisirt. Gefühlssinn nennen wir diesen Sinn richtiger, als Tastsinn. Denn das Tasten bezeichnet immer eine Activität, eine Bewegung. Tastsinn ist daher ein entweder zu enger oder zu weiter Begriff. In der engsten Bedeutung sind nur die Hände Tastorgane, in der weitesten kann jedes Sinneswerkzeug auch ein Tastwerkzeug sein. — Die sensitiven Nerven, wie die Bewegungsnerven, entspringen aus dem Gehirn und Rückenmark und verzweigen sich allenthalben, so daß jede, mit empfindenden Nerven versehene Stelle, auch Organ des Tastsinns ist. Man hat am Gefühlssinn verschiedene Qualitäten unterschieden; so hat man z. B. die Fähigkeit, verschiedene Temperaturgrade wahrzunehmen, den Temperatursinn, diejenige, räumliche Verhältnisse zu empfinden, den Ortssinn genannt. Indessen giebt die erregende Ursache noch keine Erklärung der Empfindung. Diese selbst hat mit der erregenden Ursache nichts gemein. Von jeder Empfindung gewinnt unsere Seele durch Erfahrung ein treues Bild, ohne daß wir anzugeben vermögen, worin das Empfundene besteht. Verschiedene Arten des Gefühls sind Schmerz, Hunger, Durst, Kitzel, Druck- und Temperatur-Empfindung. Diese Empfindungen sind unter sich ebenso wenig vergleichbar, als die des rothen und blauen Lichts und die Fähigkeit des Auges, die Größe und Entfernung der Gegenstände aufzufassen. Sowie also der Gesichtssinn in dem Farbensinn, Größensinn und Entfernungssinn sich verschieden äußert, so sind jene Vermögen nur verschiedene Vermögen ein und desselben Gefühlssinnes. Die äußern Reize und ihre Empfindungen sind verschieden, aber das Organ, das sie in der Seele zum Bewußtsein bringt, das sie von der Oberfläche des Körpers nach dem Gehirn leitet, ist ein und dasselbe, die empfindenden Nerven. Nur zwei bestimmte Klassen von Gefühlen können wir unterscheiden, die Gemeingefühle und die wahren Sinnesempfindungen; die Tastempfindungen. Der Schmerz ist das Gemeingefühl, das alle sensible Nerven zum Bewußtsein bringt; aber nur ein Theil des Gefühlsnerven ist durch besondere Endigung, Verbindung mit Sinnesorganen und Ausbreitung in beweglichen Organen im Stande, Tastempfindungen von Druck, von Temperaturgraden, von räumlichen Verhältnissen zu vermitteln. Da die meisten Reize auf die Oberfläche des Körpers einwirken, so ist die äußere Haut, mit ihren überaus zahlreichen Gefühlsnerven als das eigentliche Tastorgan zu betrachten, und zwar vor Allem die Hautdecke der Hand und des Fußes, besonders der Finger und Zehen, welche sowohl durch ihren Bau, als durch großen Reichthum der feinsten Nervenendigungen vorzugsweise für Gefühlsreize empfänglich sind. Die Hand besteht aus der Handwurzel, der Mittelhand und den Fingern. Bei vollsaftigen Kindern ist die Grenze der Handwurzel vom Vorder-Arm so scharf, als wäre sie durch einen Faden abgeschnürt. Von jeher war der überaus kunstvolle Apparat der Hand ein Gegenstand der Bewunderung und des Aberglaubens. Wir erinnern an die Chiromantie, die Kunst, aus den Furchen der Hohlhand zu wahrsagen. Dieselben sind theils durch die Anordnung der Theile, theils durch die häufigen Bewegungen bedingt, und erscheinen um so tiefer, je fetter die Hand ist. Im Allgemeinen hat die gestreckte Hand eine schaufelähnliche Gestalt. Sie kann sich den Gegenständen mit Leichtigkeit anschmiegen und mit wohlberechneter Sicherheit die zartesten, wie die kräftigsten Bewegungen ausführen. Sie ist in der That die Hand des Geistes, durch die er seine Gedanken ausführt, das Werkzeug, durch welches er den Stoff beherrscht, bildet, schafft und zu unzähligen, nützlichen Zwecken verwendet. Sie ist die jederzeit fertige Vollstreckerin seines Willens, und in ihren so mannigfaltigen Bewegungen sind Kraft, Leichtigkeit und Schnelligkeit auf's Vollkommenste vereinigt. Uebrigens bezieht sich Alles, was man von der Hand rühmt, vorzüglich auf die Finger, denen die Mittelhand und Handwurzel an Wichtigkeit nachsteht. Als Träger des Tastsinnes werden dieselben nur in den ersten Lebensmonaten von den Lippen an Feinheit des Gefühls übertroffen, da Säuglinge Alles, was man ihnen in die Hände giebt, an die Lippen führen, um es zu prüfen. Später erlangen sie durch Uebung die richtige Gebrauchsweise, so daß der Tastsinn der zuverlässigste Sinn ist und weit weniger, als die andern Sinne, Täuschungen unterliegt. Daher hat unsere Sprache die von der Thätigkeit der Finger entlehnten Ausdrücke begreifen und fassen, Begriff und Fassungskraft auch auf die geistige Thätigkeit übertragen. In der Hohlhand befinden sich die Linien, aus welchen die Wahrsagekunst ihre falschen Prophezeiungen machte. Die erste Linie beginnt unter dem kleinen Finger, verläuft nach oben durch den Handteller zwischen Zeige- und Mittelfinger, die zweite beginnt unter dem Zeigefinger und geht quer über die Hohlhand, die dritte, sogenannte Lebenslinie umgreift das Fleisch des Daumens. Häufig giebt es noch eine vierte, welche die übrigen so schneidet, daß sich die Form eines großen lateinischen M zeigt. Aber sehr oft und gerade bei zierlichen Damenhänden, lassen sich diese Linien aus dem Gewirre zahlreicher anderer gar nicht herausfinden. Sowohl die Gestalt der Hand als die Dicke ihrer Oberhaut hängt von der Art ihres Gebrauches ab. Je dicker die Oberhaut, desto geringer ist auch die Tastfähigkeit. Das Studium der Handformen ist namentlich für den Künstler von Bedeutung. Denn wenn schon die Hand mit der übrigen physischen Individualität ihrer Form nach in Uebereinstimmung ist, so muß dieselbe vom Bildhauer, wie vom Maler um so sorgfältiger in Harmonie mit der leitenden Idee dargestellt werden, als diese selbst oft aus der charakteristischen Stellung der Hände ganz bestimmt erkannt wird. Die verschiedene Bewegung und Haltung der Hände bezeichnet das Bitten, Befehlen, Drohen, und giebt einer Menge von Gefühlen einen deutlichen Ausdruck; sie kehrt sich der Brust, dem Sitze des Herzens zu, bei Gelöbnissen und Versprechungen, sie legt die feierliche Weihe des Segens auf ein theures Haupt, sie breitet sich nach dem Himmel aus, wenn der Geist im Gebet sich dem Unendlichen zuwendet, wir schwören mit der Hand, ein männlicher Handschlag gilt uns als Bürge des zuverlässigen, freien Handelns, und der Mann bewirbt sich um die Hand eines Mädchens. Bei jedem guten Redner kann man den mächtigen Einfluß des ausdrucksvollen Spieles der Hände beobachten, und wohl sagen, daß die Hand selbst mitspricht, während der übrige Körper den Redner nur unterstützt. Die Hand ist meist wie das Gesicht, unbedeckt, muß deshalb nächst diesem besonders in die Augen fallen, und jene Merkmale zeigen, welche der ganzen Erscheinung am meisten entsprechen. Daß man aber aus der Hand mehr ersehen könne, als die körperliche Constitution ihres Besitzers, oder die Art, wie sie meistens gebraucht, ist entschieden zu bezweifeln. Freilich ist eine edle oder unedle Race auch an den Händen zu erkennen, aber nicht nur aus diesen, sondern ebenso gut aus der Form des Halses, des Nackens, der Füße, ganz abgesehen vom Gesicht. Es hat demnach die Behauptung von Arpentigny, daß der Bau der Hand auch mit der moralischen Individualität des Menschen in naher Beziehung stehe, keine reale Grundlage, ebensowenig wie die geistreiche Aufstellung von Carus, welcher 4 Grundformen, die elementare, die sensible, die motorische und die seelische Hand annimmt. Für beide Ansichten sind überzeugende Beweise unmöglich, und es ist auch nicht einzusehen, warum gerade die Hand, unbeschadet ihrer physischen Wichtigkeit und der symbolischen Bedeutung ihrer Bewegungen, in einem nähern Verhältnisse zum geistigen Wesen des Menschen stehen soll, als die übrigen Theile. (Schluß folgt.)

Vermischtes.

*** Man schreibt aus Berlin: Seit einigen Tagen führt uns die Stettiner Bahn große Ladungen Eis zu, welches Schiffe aus Rußland dorthin gebracht haben. Ein Theil dieser Ladungen ist von Schlächtern und Konditoren zu Potsdam angekauft und sind von der Potsdamer Bahn bereits 20,000 Ctr. dorthin transportirt worden. Ein hiesiger Bierbrauerei-Besitzer steht bereits mit einigen Schiffs-Rhedern wegen einee Eislieferung in Unterhandlung, deren Kosten sich auf 20,000 Thlr. belaufen.

*** Ufern der Stadt Guben ereignete sich am 4. d. Mts., Abends gegen 10 Uhr, folgender beklagenswerther Unglücksfall. Ein mit zwei Pferden bespanntes und mit mehreren Personen besetztes Fuhrwerk passirte daselbst, in eine Barrière einfahrend, die Eisenbahn und fuhr auf derselben, anstatt hinüber zu fahren, auf der Bahnstrecke entlang. Ehe dies Fuhrwerk jedoch Guben erreichte, kam der Personen-Zwischenzug, der um 1/4 7 Uhr hier abgeht, dahergefahren und zerschellte in wahrem Sinne des Wortes — wie uns mitgetheilt wird — das Fuhrwerk gänzlich; auch zwei Personen kamen dabei ums Leben, einer dritten wurden beide Beine abgerissen. Man glaubt, daß die Menschen auf dem Wagen im Schlaf versunken gewesen sind. An dem Zuge selbst ist nichts beschädigt.

*** Ein pikanter Zwischenfall ereignete sich dieser Tage in Köln im Vaudeville-Theater, wo Hr. Bils, der griechische Zauberer, seine Vorstellung gab. Derselbe hatte Tags zuvor angekündigt, er gäbe jedem 1000 Dukaten, der seine Produktionen nachmachen würde. Durch diese und andere allerdings verfängliche Aeußerungen glaubte sich ein anderer Künstler, der gleichfalls in Zauberei macht, Herr Lindmüller, aus Danzig gebürtig, an seiner Ehre gekränkt; er erhob sich in der Vorstellung seines Konkurrenten und richtete zur größten Ergötzlichkeit des Publikums eine Rede an seinen Gegner, welche ganz den Charakter jener heroischen Herausforderungen der homerischen Helden an sich trug. Er behauptete nicht allein, alle Productionen des Gegners nachmachen zu können, sondern verwahrte sich auch mit allem Zorn beleidigter Künstlerehre gegen gewisse zarte Anspielungen auf seine Person. Hr. Bils, dem diese Herausforderung etwas unerwartet kam, lud ihn auf den folgenden Tag zu sich ein, und die Kölner harren nun in großer Spannung auf den Ausgang des Kampfes, ob Lindmüller-Achilles oder Bils-Hector unterliegen wird.

*** Held, der große, der bekannte märzliche, vor- und nachmärzliche Held, beglückt die staunende Welt in der „Voss. Ztg." mit einer Anzeige, welche durch den Vergleich mit den Leistungen der Heroen nur schwach gewürdigt wird. Er zeigt nämlich ein „populäres Universal-Lexikon" an, „Nachschlagebuch für alle Wörter und Ausdrücke aus dem ganzen Gebiete des menschlichen Wissens und Verkehrs: Wissenschaften, Künste, Industrie, Ackerbau, Handel, Gewerbe, Handwerke 2c.; für Aussprache und Erklärung von Fremdwörtern, Fremdnamen und Kunstausdrücken." Nun würde die Herausgabe eines solchen Werkes allein schon zur Unsterblichkeit hinreichen, besonders wenn ein demokratisches Concurrenzunternehmen mit dem preußischen Staatslexikon von Wagener beabsichtigt wäre; aber bei der Art, wie Held seinen ritterlichen Collegen in wahrhafter Popularisirung seines Buches zu überbieten denkt — erst dabei fängt das eigentliche Wunder an. Also nämlich lautet das Helden-Manifest: „Von diesem populären Universal-Lexikon, dessen Nutzen für Jedermann zu Tage liegt, erscheint jede Woche (Sonntags) ein Druckbogen von 16 Seiten, welcher in Form von 4 Cigarren-Enveloppen den Kunden von (in Berlin 50 bereits gezeichneten) Cigarrenhandlungen gratis geliefert wird — zu jedem Dutzend Cigarren eine Enveloppe. — In 4 Enveloppen, oben, unten und an der rechten Seite abgeschnitten, geben 4 Viertelbogen, welche, nach der Seitenzahl in einander gelegt, einen richtigen, auf allen 16 Seiten bedruckten

Bogen des Universal-Lexikons bilden. Die Enveloppen sind mit der abzuschneidenden Firma der Handlung und zugleich mit fortlaufender Nummer versehen, damit der Kunde stets sagen kann, welche Enveloppe ihm zur Vervollständigung des Werkes noch fehlt und welche er daher haben will. Das Unternehmen mag beim ersten Anblicke den Anschein eines Schwindels haben. Es ist ein solcher aber nur scheinbar in der Form. Das Materielle des Unternehmens ist ein durchaus reelles Geschäft, bei welchem alle drei Faktoren gewinnen: der Herausgeber durch den größeren Absatz seines Werkes; die Cigarrenhandlungen, indem sie dadurch stehende Kunden erwerben; endlich die Kunden selbst, indem sie anstatt der gewöhnlichen Cigarrenenveloppen, die zu nichts weiter zu gebrauchen sind, solche erhalten, die gesammt ein vollständiges, höchst nützliches und praktisches Werk bilden. Es unterscheidet sich von allen ähnlichen größeren Encyclopädien erstens durch die Reichhaltigkeit und Universalität der gelieferten Artikel und zweitens dadurch, daß es keine langen Abhandlungen enthält, sondern sich auf eine kurze Erklärung aller in irgend einem Verhältnisse vorkommenden Namen und Ausdrücke beschränkt, so daß es ein wirkliches Nachschlagebuch ist, welches Niemanden bei der Frage: „Was heißt das?" auf irgend einem Gebiete des menschlichen Wissens und Verkehrs im Stiche läßt. Noch Eines ist gefälligst zu beachten: Von einigen solcher Cigarrenhandlungen, die das Werk nicht geliefert erhalten, ist die Absicht laut geworden, das Unternehmen dadurch zu verdächtigen, daß sie ihren Kunden insinuiren: es würden die Handlungen, welche die Cigarrenenveloppen liefern, den Kunden dafür desto schlechtere Cigarren geben. Diese Insinuation könnte nun schon dadurch zurückgewiesen werden, daß die Cigarrenraucher wohl schon genug eigene Kenntniß von der Güte einer Cigarre haben, um selbst darüber urtheilen und sich also vom Gegentheil selbst überzeugen zu können. Allein zum Ueberflusse wollen wir auch noch beweisen, warum die Behauptung auch noch durch das Geschäft selbst widerlegt wird. Das ganze Unternehmen beruht nämlich auf der 25sten Cigarre vom Viertelhundert. Man weiß, daß der Preis der Cigarren nach 1000, 100, 50 und 25 berechnet wird. Beim Dutzendverkauf wird also an zwei Dutzend eine Cigarre erspart, und der Preis dieser einen Cigarre, den die übrigen Handlungen für sich behalten, während er, streng genommen, den Kunden zukommt, ist es nun, wofür unsere Handlungen die Kunden dadurch entschädigen, daß sie ihnen zwei unserer Cigarrenenveloppen, d. h. einen halben Bogen des Universal-Lexikons liefern. — Mit dieser Darlegung wird wohl der beabsichtigten böswilligen Insinuation die Spitze gebrochen sein. Held will übrigens „seine Idee" aus der Metropole der Intelligenz auch an die Provinzen ablassen, doch nur an je einen Cigarrenhändler auf etwa 10,000 Menschen.

Meteorologische Beobachtungen.

April.	Stunde.	Abgelesene Barometerhöhe in Par.-Zoll u. Lin.	Thermometer des Quecks. nach Reaumur.	Thermometer der Skale nach Reaumur.	Thermometer im Freien n. Reaum	Wind und Wetter
11	4	27" 8,20'''	+ 15,8	+ 14,5	+ 12,7	Westl. ruhig, hell und schön. Wetter.
12	8	27" 7,56'''	10,0	9,4	8,2	Südl. still, hell u. schön.
	12	27" 7,69'''	14,1	13,5	13,0	do. do. do.

Handel und Gewerbe.

Börsenverkäufe zu Danzig am 12. April.

60 Last Weizen 136—37pfd. fl. 560, 127—28pfd. fl. 380, 124—25pfd. fl. 340, 350—360, 119pfd. fl. 295. 5 Last Roggen pr. 130pfd. fl. 297. 16 Last Leinsaat fl. 480.

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen den 11. April.

O. Jörgensen, Venners Minde, v. Svendborg u. B. Ehrenfried, Gerhard, v. Papenburg m. Ballast.

Gesegelt:

H. Schultz, Heinr. Rudbertus, n. Kingsale; J. Vanselow, Peter Rolt, n. Liverpool; J. Schuberg, Joh. Emilie, u. R. Dalitz, Artushoff, n. England; C. Vorbrodt, Auguste, n. Dublin; E. Wokenfoth, Elise, n. London, u. C. Holzerland, Minerva, n. Bristol m. Holz.

Gesegelt am 12. April:

B. Brouwer, Petronella, n. Bremen m. Getreide. W. Brandenburg, Amanda, n. New-Castle; G. Schepke, Alice u. Max, n. Liverpool, u. B. Buursten, Domina, n. Fedderwerdersyl m. Holz.

Das Schiff Osiris, F. Rathke, ist nach Hela zum Complettiren seiner Ladung wieder unter Segel gegangen.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Frau Rittergutsbesitzer Plehn und Fräul. Reibnitz a. Kopitkowo. Die Hrn. Ingenieure v. Ratynski und Leonowicz a. Warschau. Hr. Fabrikant Siebenmark a. Berlin. Die Hrn. Kaufleute Stein, Michaelis u. Drucker a. Berlin, Heinzel a. Erfurt, Römmich a. Aachen und Mallison a. Königsberg.

Hotel de Berlin:

Die Hrn. Kaufleute Rosenthal a. Berlin, Dehns a. Leipzig, Brausewetter a. Königsberg, Griebel a. Mainz und Hirschfeld a. Nackel. Hr. Hotelbesitzer Alsleben a. Neustadt.

Schmelzers Hotel:

Die Hrn. Kaufleute Caspar a. Breslau, Scharf a. Gräfenberg und Teesin a. Königsberg. Hr. Mühlenbes. Hintze a. Graudenz. Hr. Gutsbesitzer Pritsche a. Rostock.

Reichhold's Hotel.

Die Hrn. Kaufleute Claassen a. Tiegenhof, Katz a. Görlitz und Schröder a. Königsberg. Hr. Oekonom Brecht u. Mad. Neubeuser a. Culm.

Hotel d'Oliva:

Die Hrn. Gutsbesitzer Weith a. Laubin, Weith a. Rostoczin, Krause a. Sulitz und Edelbütter a. Entzow. Die Hrn. Kaufleute Moser a. Berlin und Fürstenberg a. Stettin. Hr. Rechtsanwalt Grolp a. Neustadt.

Hotel de Thorn:

Hr. Appellations-Gerichtsrath Mekus a. Marienwerder. Hr. Ober-Auditeur Meyer a. Königsberg. Die Hrn. Kaufleute Tonhoff a. Berlin, Regehr a. Marienburg und Skubowius a. Elbing. Die Hrn. Rentier Minkley a. Neuteich u. Iseke a. Dirschau. Frl. Hildebrandt a. Zoppot.

Stadt - Theater in Danzig.

Mittwoch, den 13. April. (6. Abonnement Nr. 20.)

Die Nachtwandlerin.

Oper in 3 Akten van Bellini.

Donnerstag, den 14. April.

Der Weg durch's Fenster.

Lustspiel in 1 Akt nach dem Französ. von Friedrich.

Die Verlobung beim Laternenschein.

Operette in 1 Akt.

Guten Morgen Herr Fischer!

Posse mit Gesang in 1 Akt von Friedrich.

Ein junges elternloses Mädchen aus anständiger Familie wünscht in einem Laden placirt zu werden. Das Nähere ertheilt die Expedition dieser Zeitung.

Gemälde-Auction.

Freitag, den 15. April c., Vormittags 9 Uhr, soll die im **Gewerbehaus-Saale,** Heil. Geistgasse 82, seit einigen Tagen ausgestellte Gemälde-Sammlung, bestehend **in Original-Gemälden der Düsseldorfer Schule,** darunter **A. Achenbach, Jacobsen, Hübner, Keltz, Lot, Nocken, Rodde, Scheuren, Hilgers, Sohn und Andere,** wegen schleuniger Abreise des Verkäufers gegen baare Erlegung des Kaufgeldes versteigert werden. Der Eintritt in die Ausstellung ist frei, und werden Kunstliebhaber zu deren Besuch und Wahrnehmung des Auctions-Termins eingeladen. **Nothwanger,**

Auctionator.

Ein junges Mädchen, welches die Schule besucht, oder sich sonst zur Ausbildung in Danzig aufhält, findet unter billigen Bedingungen eine gute **Pension** mit Benutzung eines Flügels Töpfergasse No. 6.

Homöopathischer Kaffee.

Unterzeichneter offerirt sein Lager von dem von ihm erfundenen, alle bisherigen Kaffeesurrogate weit übertreffenden **Gesundheits-Kaffee.** Verkauf en gros & en detail à Pfd. 4 Sgr. Gleichzeitig bezieht er sich auf die Preis-Courante seiner rühmlichst bekannten homöopathischen Apotheken.

Der homöopathische Apotheker

Guido Doerre

in **Greußen** (Schwarzburg-Sondershausen).

Pensionäre finden freundliche Aufnahme, gewissenhafte Aufsicht und Nachhülfe in den Schularbeiten, auch steht ein Flügel zur Disposition, Töpfergasse Nr. 6.

Schemata zu den **Tertial-Listen** sind vorräthig in der Buchdruckerei von

Edwin Groening.

Publicandum.

Lieferung von Telegraphen-Stangen.

Die Lieferung der pro 1860 für die Staats-Telegraphen-Linien der Provinz Pommern erforderlichen, nach der Boucherie'schen Methode mit Kupfervitriol präparirten **4056 Telegraphen-Stangen** soll im Wege der Submission vergeben werden.

Die Lieferungs-Bedingungen sind in unserm Büreau hieselbst, so wie bei den Staats-Telegraphen-Stationen zu Stralsund, Swinemünde, Stettin, Cöslin und Danzig einzusehen, auch gegen portofreie Einsendung von 10 Sgr. von uns zu beziehen.

Submissionen sind versiegelt und portofrei mit der Aufschrift:

„Submission auf Lieferung präparirter Telegraphenstangen"

bis zum 20. April c.,

Mittags 12 Uhr,

an den Ober-Telegraphen-Inspector **Krüger** zu **Stettin** einzureichen, und sollen in termino in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten eröffnet werden. Später eingehende Offerten werden nicht berücksichtigt.

Die Wahl unter den drei Mindestfordernden, so wie der Zuschlag wird bis zum 30. April c. vorbehalten, und bleiben Submittenten bis dahin an ihre Offerten gebunden.

Berlin, den 31. März 1859.

Königliche Telegraphen-Direction.

Chauvin.

Literarische Anzeige.

Der Unterzeichnete erlaubt sich bei dem Beginne des neuen Schulsemesters sein vollständig sortirtes Lager aller in hiesigen und auswärtigen Schulen eingeführten Bücher, Atlanten rc., in neuen und dauerhaften Einbänden und zu den wohlfeilsten Preisen ergebenst zu empfehlen.

S. Anhuth, Buchhändler,

Langenmarkt 18.

Grünenwald's Hôtel.

Breitgasse 39, Mitte der Stadt gelegen.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum erlaube ich mir mein **Hotel** zur Aufnahme von Fremden bestens zu empfehlen mit der Versicherung der **besten, reellsten** und **promptesten** Bedienung. Gleichzeitig empfehle ich den Herren **Gutsbesitzern** gute Stallungen und Remise. Um gütige Berücksichtigung bittet

Otto Grünenwald.

Von **Engl. Patent-Portland-Cement,** der bereits zu vielen Königl. Preuß. Festungs- und Regierungs-Bauten verwendet wurde, und dessen Qualität zu der Besten gehörend anerkannt ist, aus der Fabrik der **Herren Knight, Revan & Sturge** in **London,** welche dicht neben der der **Herren Robins & Co.** gelegen ist, und ganz dieselben Materialien als jene verwendet, halten wir Lager, und empfehlen denselben zu billigsten Preisen,

Roggatz & Ostermann,

Hundegasse No. 61.

Pensionäre finden noch freundliche Aufnahme und sorgsame Pflege, wie Nachhülfe in Schul-Arbeiten und Musik-Unterricht bei mir. Die Herren Prediger Höpfner und Müller wollen gütigst nähere Auskunft über mich geben.

Ott. Mittelstädt, geb. Löper,

verwittw. Kanzlei-Director,

Goldschmiedegasse Nr. 6, 2 Treppen.

Berliner Börse vom 11. April 1859.

	Zf.	Brief.	Geld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	98¼	—
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57	4½	98¼	97¾
do. v. 1856	4½	98¼	97¾
do. v. 1853	4	93¼	—
Staats-Schuldscheine	3½	—	81¼
Prämien-Anleihe von 1855	3½	—	—
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	—	—
Pommersche do.	3½	85	—
do. do.	4	92½	—
Posensche do.	4	—	—

	Zf.	Brief.	Geld.
Posensche Pfandbriefe	3½	85½	—
do. neue do.	4	86¾	86¼
Westpreußische do.	3½	80¾	—
do. do.	4	88¾	88¼
Danziger Privatbank	4	78½	77½
Königsberger do.	4	82	81
Magdeburger do.	4	82½	—
Posener do.	4	79½	—
Pommersche Rentenbriefe	4	92⅞	—
Posensche do.	4	—	—

	Zf.	Brief	Geld.
Preußische Rentenbriefe	4	92¼	91¾
Preußische Bank-Antheil-Scheine	4½	127	126
Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12
Gold-Kronen	—	9 5½	—
Oesterreich. Metalliques	5	56½	55½
do. National-Anleihe	5	—	—
do. Prämien-Anleihe	4	95¼	—
Polnische Schatz-Obligationen	4	81½	80½
do. Cert. L.-A.	5	92	—
do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	88½	—

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.